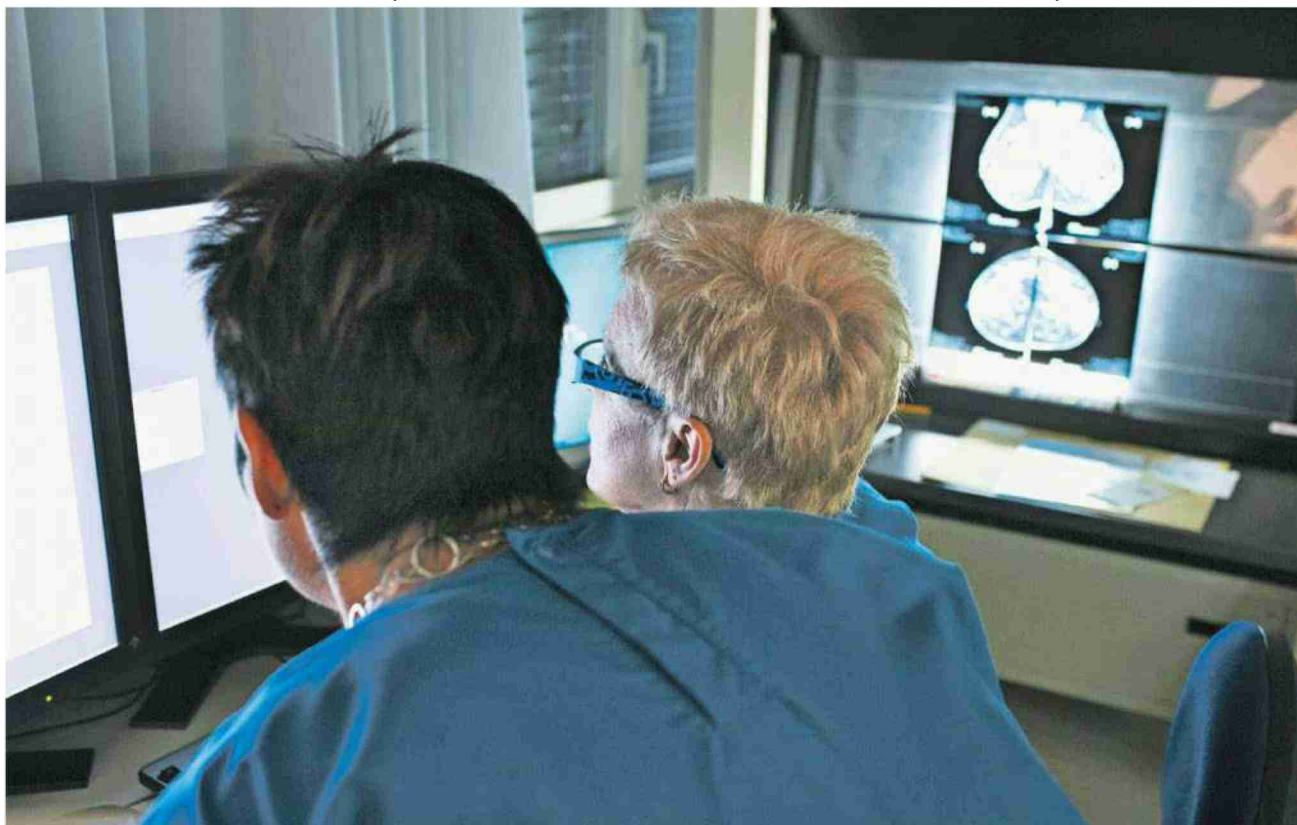




Gesundheit | 2016 liessen sich im Wallis 12 803 Frauen untersuchen

# Kanton Wallis hält an Mammografie-Screenings fest



**Gründlich.** Im Wallis wird jeder Befund bei der Mammografie nicht nur von einem Experten angeschaut, sondern es gibt eine doppelte Bewertung.

FOTO KEYSTONE



## WALLIS | Systematische Früherkennungsprogramme gegen Brustkrebs sind umstritten. Die Kantone Bern und Solothurn steigen aus dem Programm aus.

MELANIE BIAGGI

Jedes Jahr erkranken 5900 Schweizerinnen an Brustkrebs. Um den Krebs frühzeitig in der Brust zu erkennen, ist die Mammografie derzeit die wichtigste Methode. Wird Brustkrebs früh entdeckt, ist er heilbar. In zwölf Schweizer Kantonen, darunter auch im Wallis, laufen deshalb sogenannte Screening-Programme. Alle Frauen ab 50 Jahren werden per Brief zur Mammografie beim Gynäkologen eingeladen. Seit 2016 müssen die Frauen im Wallis rund 10 Prozent der Kosten übernehmen. Genauer: Sie zahlen pro Screening circa 17 Franken.

### «Das Wallis war einer der ersten Kantone, welche das Programm einführten und stetig weiterentwickelten»

Esther Waeber-Kalbermatten  
zuständige Staatsrätin

Die Screenings sind aber nicht unumstritten. Kritisiert wird unter anderem die staatliche Finanzierung des Programms. Zudem führen die Gegner Fehldiagnosen und oder auch fehlende Wirksamkeit an. Gemäss einem Bericht der «Neuen Zürcher Zei-

tung» ist der Kanton Bern noch bevor die Pilotphase zu Ende ist, aus dem Projekt ausgestiegen. Der Berner Kantonsarzt Jan von Overbeck sagte in einem Interview mit dem SRF, dass zu wenig Frauen an den Untersuchungen teilnehmen würden und er sich frage, ob der Kanton das Geld so an der richtigen Stelle einsetze. Overbeck ist der Meinung, dass die Gynäkologen und die Radiologen auch selbst ein Screening-Programm auf die Beine stellen könnten. Auch der Kanton Solothurn sistierte inzwischen das Projekt.

### Hohe Qualitätskontrollen

Im Wallis hält man am Programm fest. «Das Wallis war einer der ersten Kantone, welche das Programm einführten, stetig verbesserten und weiterentwickelten, das spricht für sich», betont die zuständige Staatsrätin Esther Waeber-Kalbermatten auf Anfrage. Wie sie weiter ausführt, habe das Wallis in Sachen Qualitätskontrolle bei den Screenings schweizweit eine Vorreiterrolle. «Bei uns wird jede Mammografie nicht nur von einem Experten angeschaut, sondern es gibt eine doppelte Beurteilung, wenn nötig auch noch eine dritte», erklärt die Gesundheitsministerin.

### Deutliche Abnahme der Fehlerquote

Gegner der Massenscreenings führen immer wieder auch hohe Fehlerquoten an. Dazu Franziska Zen Ruffinen, Chefärztin der Gynäkologie und Geburtshilfe am Spitalzentrum Oberwallis und seit jeher eine Verfechterin des Programms: «Die nehmen heutzutage dank den

modernen Methoden, wie etwa die Ultraschalluntersuchung, ab. Ich rate den Patientinnen dazu, vom Screening Gebrauch zu machen.»

Das Brustkrebs-Früherkennungsprogramm im Wallis gibt es bereits seit 1999. Man darf also annehmen, dass die Experten dadurch über eine langjährige Erfahrung verfügen. Wie eine Studie der Universität Lausanne zeigte, nahm die Fehlerquote beim Walliser Früherkennungsprogramm zwischen 2002 und 2012 deutlich ab. «Die Zahlen im

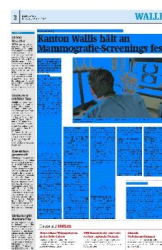
Wallis zeigten, dass 15 Prozent der Frauen bei der Mammografie auffällig waren, aber nur sieben Prozent davon ein Mammakarzinom hatten», so Gynäkologin Zen Ruffinen. «Bei den Screenings kann es zu einer Folgeuntersuchung kommen, wie etwa einer Tomografie bei knotigen Auffälligkeiten, zudem können monografische Biopsien durchgeführt werden, um unnötige Operationen bei gutartigen Befunden abzuklären.» Am Spitalzentrum Oberwallis stehen gemäss der Chefärztin alle diese Abklärungsmöglichkeiten zur Verfügung.

### «Ich rate Patientinnen dazu, vom Screening Gebrauch zu machen»

Franziska Zen Ruffinen  
Chefärztin Gynäkologie SZO

### Hohe Teilnehmerrate

Rund 60 Prozent der Frauen im Wallis machen vom Früher-



kennungsprogramm Gebrauch. «Das Programm im Kanton Bern steckte noch in der Pilotphase. Sie hatten in der Anlaufphase vielleicht nur eine Teilnehmerrate von unter 40 Prozent. Dies ist natürlich eine ganz andere Situation als hier im Wallis und lässt sich deshalb schwer vergleichen», kommentiert Kantonsarzt Christian Ambord den Entscheid der Berner.

### «Relativ bescheidener» Effekt

Wie die «Neue Zürcher Zeitung» weiter schreibt, hat der Swiss Medical Board bereits 2014 von systematischen Mammografie-Screenings abgeraten. Der Effekt, dass dadurch ein oder zwei Todesfälle verhindert würden, sei «relativ bescheiden». Zudem sei das Kosten-Wirkungs-Verhältnis ungünstig. Bei der Früherkennung von Kosten und Nutzen zu sprechen, dürfte für

einige Betroffene wie ein Schlag ins Gesicht sein. «Es kommt immer darauf an, wie man einen Nutzen errechnet. Hier kann man diesen in gewonnenen Lebensjahren mit guter Lebensqualität ausdrücken. Oder man kann einfach sagen, das Programm kostet uns soundsoviel», argumentiert Kantonsarzt Ambord. Man dürfe aber in dieser Rechnung aber auch nicht die Kosten vergessen, welche durch eine allfällige Krebserkrankung entstehen würden. «Wenn man über einen Zeitraum von zehn Jahren einen Brustkrebs-Todesfall auf 1000 Frauen dank einer Mammografie verhindern kann, ist das schon mehr als gut», ergänzt Ambord.

Neben dem Wallis gibt es noch andere Kantone, die mit dem Programm zufrieden sind, wie etwa Basel-Stadt oder St. Gallen. Basel weitet sein Projekt sogar aus.

## Stadt-Land-Vergleich

Im vergangenen Jahr liessen im Wallis 59,4 Prozent der Frauen zwischen 50 und 74 im Rahmen des kantonalen Programms eine Früherkennungs-Mammografie durchführen. Dies entspricht insgesamt 12 813 Untersuchungen an den elf zugelassenen Radiologie-Standorten. Im Vergleich zu 2015 wurde ein Rückgang von sechs Prozent festgestellt.

«Im französischsprachigen Kantonsteil war die Teilnehmerzahl höher als im deutschsprachigen», so Kantonsarzt Ambord. 2016 liessen sich beispielsweise in Monthey 64,46 im Goms 49,39 Prozent der eingeladenen Frauen untersuchen. Und Gynäkologin Zen Ruffinen ergänzt: «Generell kann man sagen, je städtischer die Bevölkerung, je mehr Frauen gehen zur Untersuchung. Konkret machen im Wallis die Frauen aus der Region Sitten am besten beim Programm mit, gefolgt von den weiteren städtischen Agglomerationen wie Brig. Am wenigsten nutzen Frauen aus den Seitentälern die Möglichkeit der Mammografie».